

# QUEERAMNESTY

MENSCHENRECHTE . SEX . SEXUELLE ORIENTIERUNG . IDENTITÄT . GESCHLECHTSIDENTITÄT



**MIT AMY AMNESTY  
AN DER PRIDE**

**AMNESTY  
INTERNATIONAL**



# EDITORIAL

## LGBTI\*-AUFNAHMEZENTRUM IN BERLIN – PRIDE – AMNESTYS INTER\*-BERICHT – TSCHETSCHENIEN

Eine Rekordzahl an Menschen marschierte am 10. Juni an der Zürich Pride unter dem Motto «No Fear to be You – Sicherheit für LGBT-Flüchtlinge» – und Queeramnesty führte den Umzug dieses Jahr an, mit vielen Ballons und einem gelben VW-Bus. Wir freuen uns, dass unser Kernthema nicht nur dort, sondern auch in den Medien breit aufgegriffen wurde. In diesem Magazin findet ihr einen Rückblick auf die Pride.

Berlin hat, was der Schweiz noch fehlt: Ein auf LGBTI\*-Asylsuchende spezialisiertes Aufnahmezentrum. Wir haben nachgefragt, wie es funktioniert und wie der Alltag dort aussieht. Ausserdem gibt es in dieser Ausgabe ein Update zur Situation in Tschetschenien,

wo im Frühling über 100 schwule Männer im Rahmen einer koordinierten Aktion entführt, misshandelt und teilweise ermordet worden sind.

Amnesty International hat sich in einer Studie mit den anhaltenden Menschenrechtsverletzungen an Inter\*-Menschen in Deutschland und Dänemark beschäftigt und konkrete Forderungen aufgestellt, die natürlich auch für die Schweiz gelten. Insbesondere soll es irreversible Genitaloperationen und Hormonbehandlungen erst dann geben, wenn die Betroffenen alt genug sind, um ihre Einwilligung zu geben. Die Forderungen von Schweizer Inter\*-Aktivist\_innen gehen allerdings noch weiter.

Und schliesslich wollen wir diesen Herbst das 20-Jahr-Jubiläum von Queeramnesty mit einer grossen Party im Zürcher Provitreff feiern. Reserviert euch deshalb schon jetzt den Samstag, 18. November. Wir würden uns freuen, wenn ihr alle kommt und mit uns auf die nächsten 20 Jahre anstosst.

Bis dahin wünschen wir euch einen guten Start in den Herbst!

Das Redaktionsteam  
magazin@queeramnesty.ch

EDITORIAL	SEITE 2
LGBTI*-AUFNAHMEZENTRUM IN BERLIN	SEITEN 3-5
PRIDE-BERICHT	SEITEN 6-11
AMNESTY ZU INTER*	SEITEN 12-13
UPDATE TSCHETSCHENIEN	SEITE 14
LGBTI*-EREIGNISSE	SEITE 15
JUBILÄUMSPARTY	SEITE 16



## IMPRESSUM

**ERSCHEINUNGSDATUM:** 29.8.2017 **AUFLAGE:** 1'000 Stück **REDAKTION:** Tobias Kuhnert (tk), Ralf Kaminski (rk), Thomas Vinzenz (vt), Lotte Wiesner (lw), Martin Schoch (mas), Tobias Mäder (ts), Sara Heiniger (sh) **LAYOUT:** Yusef Evans (ye) **BILDER/ILLUSTRATIONEN:** Tobias Mäder: Seiten 1, 2, 6, 7, 8, 9; Kasia Jackowska: Seiten 3,4,5; Outdoor Sports for Gays: Seiten 10, 11; Amnesty: Seiten 12, 13, 16; Bastian Baumann/Pink Cross: Seite 14; Unsplash/Enough is Enough: Seite 15 **HERAUSGEBERIN:** Amnesty International, Queeramnesty, Postfach, 3001 Bern, Schweiz

**POSTKONTO:** 82-645780-9 **IBAN:** CH48 0900 0000 8264 5780 9 **BIC:** POFICHBEXX  
**WWW.QUEERAMNESTY.CH** **INFO@QUEERAMNESTY.CH** **FACEBOOK.COM/QUEERAMNESTY.CH** **TWITTER.COM/QUEERAMNESTY**

# EINE UNTERKUNFT FÜR LGBTI\*-FLÜCHTLINGE IN BERLIN

**DIE SCHWULENBERATUNG BERLIN BETREIBT SEIT FEBRUAR 2016 IN TREPTOW-KÖPENICK EINE NOT- UND GEMEINSCHAFTS-UNTERKUNFT FÜR LGBTI\*-FLÜCHTLINGE. 122 QUEEREN MENSCHEN WIRD SO VORÜBERGEHEND NICHT NUR EINE BLEIBE ERMÖGLICHT, SONDERN AUCH PROFESSIONELLE BETREUUNG UND SCHUTZ VOR ANFEINDUNGEN GEWÄHRT. DIE HAUPTSTADT IST DAS EINZIGE DEUTSCHE BUNDESLAND, DAS DIESE MENSCHEN ALS «BESONDERS SCHUTZBEDÜRFTIG» EINSTUFT.**

Was in Berlin bezüglich Betreuung von LGBTI\*-Flüchtlingen möglich ist, stellt auch die Verhältnisse in der Schweiz in den Schatten. Bis es soweit war, brauchte es allerdings grosses Engagement, wie Stephan Jäkel von der Schwulenberatung Berlin berichtet. Der Senat hatte anfänglich kaum ein Ohr für die besonderen Bedürfnisse der LGBTI\*-Flüchtlinge. Es brauchte viel Arbeit seitens diverser Organisationen und Aktivist\_innen, bis es zur Eröffnung dieser Unterkunft kam – nicht zuletzt auch ein paar Quäntchen Glück.

## INFORMATION UND POLITICAL AWARENESS

Den Verantwortlichen gelang es, wichtige Medien auf das Thema aufmerksam zu machen. So berichtete etwa Der Spiegel am 17. September 2015 unter dem Titel «Die schlimmste Zeit meines Lebens» über drastische Übergriffe auf homosexuelle Flüchtlinge in deutschen Asylunterkünften. Ein Monat später, am 9. Oktober 2015, doppelte die Berliner Zeitung nach unter dem Titel «Bespuckt und gedemütigt: Wie homosexuelle Flüchtlinge in Berliner Heimen leiden».

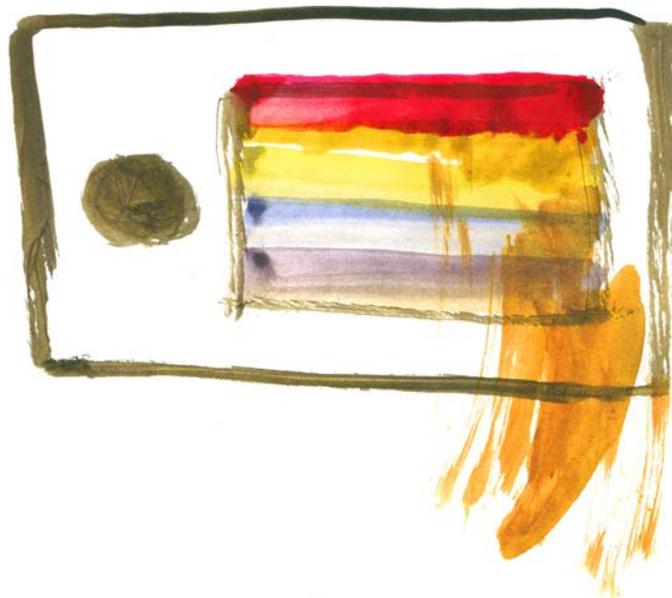
Political Awareness und völlige Überforderung mit der Flüchtlingssituation generell, liessen schliesslich den Senat nicht nur einsichtig werden, er kam nun sogar auf die engagierten Organisationen zu und bat, eine Lösung zu finden. Zudem hielt er in seinem Konzept zur Unterbringung und Integration von Flüchtlingen die besondere Schutzbedürftigkeit von queeren Flüchtlingen fest. Diesen Status erhalten sonst beispielsweise schwangere Frauen, Minderjährige oder stark traumatisierte Flüchtlinge.

## DIE UNTERKUNFT

Die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten gestaltete sich schwierig. Insbesondere wollte man nicht einfach eine Massenunterkunft, sondern kleinere Wohneinheiten. Und noch einmal

stellte sich das notwendige Quäntchen Glück ein: Ein Architekt und Bauherr, selber schwul, kam auf die Verantwortlichen zu und bot ein eben fertiggestelltes Wohn- und Bürogebäude zur Miete an. Das Haus besteht aus 29 Ein- bis Vierzimmerwohnungen und bietet 122 Menschen Platz. Heute dient es als Notunterkunft mit aller nötigen Infrastruktur bis hin zu einer hauseigenen Mensa. Ein Bereich funktioniert als Übergangswohnheim, eingeteilt in WG-Gruppen.

Weil sie besonders schutzbedürftig sind, werden die Menschen hier in einem deutlich höheren Ausmass professionell betreut, als das in regulären Unterkünften der Fall ist. Sieben professionelle Mitarbeiter arbeiten in Teil- und Vollzeitpensen, das Heim ist rund um die Uhr durch Security-Mitarbeiter bewacht.



Rund 150 bis 200 Freiwillige bieten Unterstützung an: Zum Beispiel Deutschkurse, Begleitung bei Behördengängen, diverse Workshops, Information zu HIV und Geschlechtskrankheiten, sowie Zugang zu LGBTI\*-Vereinigungen und -Initiativen. Diese Unterstützung erhalten selbstredend nicht nur die Bewohner des Heims in Treptow. Die Schwulenberatung führt auch das Café Kuchus, ein Treffpunkt für LGBTI\*-Flüchtlinge mitten in der Stadt Berlin. Mehrere professionelle Mitarbeiter beraten hier beispielsweise zu Asylverfahren und Migrationsrecht in verschiedenen Sprachen, LGBTI\*-sensible

Übersetzer\_innen stehen zur Verfügung, ebenso ein Psychologe. Zudem gibt es viele weitere Organisationen in Berlin, die sich für queere Flüchtlinge einsetzen.

## BESONDERS GEFÄHRDET, «BESONDERS SCHUTZBEDÜRFTIG»

Involvierte Kreise schätzen die Zahl von LGBTI\*-Flüchtlingen in Berlin auf 3500 bis 5000 Menschen. Diese Menge lässt auch die Zahl der Übergriffe deutlicher erkennen. Weit über hundert gemeldete Attacken auf queere Asylbewerber finden pro Jahr statt, wobei die Dunkelziffer mehrfach höher liegen dürfte, denn die meisten Betroffenen haben Angst, sich überhaupt irgendwo zu melden. Beim schwulen Anti-Gewalt-Projekt MANEO wurden zwischenzeitlich so viele Übergriffe auf queere Flüchtlinge gemeldet, dass vielen Fällen gar nicht mehr nachgegangen werden konnte. Verbale Attacken und Ausgrenzung in Unterkünften sind an der Tagesordnung. Nicht selten kommt es aber auch zu physischer Gewalt wie Angriffe mit Fäusten oder Messern.

Was macht queere Flüchtlinge so verletztlich? Grundsätzlich ist es die soziokulturelle und juristische Situation in vielen Herkunftsländern. Homosexualität wird als amoralisch und Sünde gesehen, teils gesetzlich sanktioniert bis hin zur Todesstrafe.

In Flüchtlingsunterkünften aufgenommen, finden sich queere Flüchtlinge meist in Gemeinschaft mit ihren «Peinigern» aus der Heimat wieder oder treffen auf homophob denkende Menschen anderer Kulturen. Anfeindungen, Gewalt und gar Todesdrohungen gibt es dann genauso wie im Ursprungsland. Ungeschulte Betreuer\_innen und Sachbearbeiter\_innen schätzen die Situation oft falsch ein, Dolmetscher\_innen sind durch ihren kulturellen Hintergrund oft selbst homophob. Viele Flüchtlinge haben sogar Angst, durch diese Leute in ihren Heimatländern oder bei ihren Familien geoutet zu werden. Nicht selten sind es auch mitgeflüchtete Familienmitglieder, die zur Bedrohung werden. Oder es herrscht Angst, dass bei einem unfreiwilligen Outing die Familie im Heimatland drangsalieren wird.

Die homophobe Situation in vielen Ländern führt auch dazu, dass sich die queere Flüchtlings-Community von ihrer Herkunft her anders zusammensetzt als das Gros geflüchteter Menschen. So ist der Anteil an Queers aus Nichtkriegsländern wie zum Beispiel ehemalige Sowjetstaaten, aus der Türkei, dem Kosovo und Albanien besonders hoch.

LGBTI\*-Flüchtlinge haben meist gesellschaftliche Ausgrenzung, Kriminalisierung, Inhaftierung und Folter oder familiäre Gewalt erlebt. Vertrauen zu finden braucht Zeit – selbst in einem Land, in dem Homosexuelle nicht von Staates wegen verfolgt werden. Zudem sind homophobe Übergriffe auch in unserer Gesellschaft an der Tagesordnung, das Wissen um Homosexualität und Queerness auch bei uns mit vielen Klischees behaftet und deshalb eingeschränkt.

#### VERWIRRUNG UND PSYCHISCHE INSTABILITÄT

Viele dieser queeren Menschen sind noch sehr jung und hatten unter der ständigen Repression in ihrer Heimat keine Gelegenheit, sich mit ihrer eigenen sexuellen Ausrichtung oder ihrer geschlechtlichen Situation auseinanderzusetzen. Die Verwirrung ist oft so gross, dass sich Flüchtlinge heute schwul nennen, nächste Woche fühlen sie sich eher trans, um sich schliesslich als «ganz normaler» Schwuler wahrzunehmen.

Ein «befreiendes» Coming-out ist für viele nur schwer möglich. Zu sehr hat sich ihre Geschichte in Körper und Seele eingeschrieben. Viele leiden unter sogenannten psychotraumatischen Flashbacks: Schwere Krisen können durch Kleinigkeiten wie ein Wort, ein Geruch oder ein Bild ausgelöst werden.

Probleme entstehen auch im Umgang mit Drogen und Alkohol. In der Szene leicht zugänglich, helfen sie vermeintlich zu vergessen. Prävention von Suchterkrankungen ist deshalb ein weiteres wichtiges Thema in der Unterkunft. Genauso wie Aufklärung zu sexuell übertragbaren Erkrankungen.



## ALLTAG IN DER UNTERKUNFT

Strukturell läuft alles gut, sagt Stephan Jäkel. Aber im Alltag entstehen natürlich viele Probleme. So viele junge Menschen am gleichen Ort – da wird verliebt und entliebt, mit dem dazugehörigen Seelenschmerz. Da entstehen die gleichen Probleme wie in jeder WG: Wer muss heute putzen, wer hat nicht eingekauft etc.

Eine weitere Herausforderung ist das Zusammenleben so vieler grundlegend unterschiedlicher Kulturen, denn auch queeren Menschen wurde zum Teil mit der Muttermilch eingepflegt, dass andere Menschen schlecht und dreckig sein können oder «falschen» religiösen Gruppen angehören. Politisch-religiöse Gräben wie beispielsweise der Irak-Iran-Konflikt schliessen sich nicht von alleine, und Rassismus ist ein häufiges Problem.

Und wie soll man bloss die WG-Gruppen einteilen? Primär sollten sie geschlechtlich getrennt sein – nicht so einfach bei einer queeren Population. Russische Flüchtlinge ziehen es zum Beispiel vor, geschlechtsunabhängig eigene WGs zu haben. Und was macht man mit einer Transfrau, die bei ihrem heterosexuellen Mann einziehen möchte?

Das kulturelle Verständnis von Homosexualität kann auch zu grotesken Situationen führen. Ein Mitbewohner wurde bei der Heimleitung bezichtigt, gar nicht schwul zu sein. Als man der Sache nachging, stellte es sich heraus, dass er sexuell nur den aktiven Part übernehmen will, was in einigen Kulturen nicht als schwul gilt. Diskussionen über Begehren und Queerness sind dann wichtig.

## QUO VADIS?

Das Heim in Treptow ist keine Bleibe für immer. Zudem schien es zu Beginn erst, als ob diese Anlage schnell platzmässig an ihre Grenzen stösst. Schon bald kam der Ruf nach weiteren solchen Häusern. Das Nachlassen des Flüchtlingsstroms hat die Situation nun entschärft, und so halten sich zur Zeit Ein- und Auszüge in etwa die Waage. Allerdings platzt Berlin, was den Wohnraumbedarf anbelangt, generell aus allen Nähten. Da braucht es viele freiwillige Helfer und engagierte Leute, die Möglichkeiten finden, Leute dauerhaft unterzubringen.

Bei weitem nicht alle Angebote aus der Community sind seriös. Gewisse Zeitgenossen bieten Mitwohngelegenheiten an, die mit so vielen Bedingungen und Leistungsanforderungen an die Flüchtlinge verknüpft sind, dass man ihnen gerade so gut einen Sklavenvertrag unterbreiten könnte. Andere geben sich absolut «selbstlos» und sind bereit alles zu teilen, sogar das Bett. Auch in der queeren Community sind kolonialherrschaftliche Bilder nicht verloren gegangen, und es bedarf viel Sorgfalt bei der Auswahl von Helfer\_innen. Das Heim in Treptow-Köpenick löst einige akute Probleme, aber damit die Flüchtlinge langfristige Perspektiven bekommen, sind noch viele Anstrengungen notwendig.

(mas)



# ZÜRICH PRIDE: MEHR SICHERHEIT FÜR LGBTI\*-ASYLSUCHENDE





## EINE DEUTLICH POLITISCHERE ZÜRICH PRIDE STAND DIESES JAHR UNTER DEM MOTTO «NO FEAR TO BE YOU – SICHERHEIT FÜR LGBT-FLÜCHTLINGE».

Flucht von LGBTI\*-Menschen ist eines der Kernthemen von Queeramnesty: mit Lobbyarbeit, Expertise und Betreuungsarbeit versuchen wir, die Situation von geflüchteten LGBTI\*-Menschen in der Schweiz zu verbessern. Warum flüchten LGBTI\* in die Schweiz? In den Eröffnungsreden und in Interviews gaben Aktivist\_innen von Queeramnesty sowie Asylsuchende, die von uns begleitet werden, darauf Antwort. Wir nutzten die Aufmerksamkeit für unsere Gruppe und lancierten zum Pride Festival ausserdem eine Petition an das Staatssekretariat für Migration – mit konkreten Forderungen zum besseren Schutz von LGBTI\*-Asylsuchenden; 800 Unterschriften sammelten wir vor Ort, die Petition läuft noch den ganzen Sommer. Belohnt wurden wir, die Pride-Organisatoren und Teilnehmer\_innen mit einem Besucher\_innen-Rekord und einem grossen Medienecho. Eine solche Pride wünschen wir uns: politisch und vielfältig.

[qai.ch/petitionasyl](http://qai.ch/petitionasyl)

(vt)

## PS: OFFSTREAM

Im letzten Magazin hat Queeramnesty die Frage beleuchtet, wie die Partner und Sponsoren der Pride sich zum diesjährigen Motto (Sicherheit für LGBT-Flüchtlinge) engagieren (online nachzulesen unter [qai.ch/pridemotto](http://qai.ch/pridemotto)). Im entsprechenden Print-Artikel steht, der Pride-Partner Offstream habe unsere Fragen nicht beantwortet. Dies war jedoch nicht Absicht, sondern ein technischer Fehler des E-Mailprogramms. Das Engagement des Partyveranstalters Offstream für LGBT-Flüchtlinge soll deshalb hier nachträglich präsentiert werden.

Offstream lief an der Pride unter dem Motto «Menschenrechte für alle überall», das in verschiedenen Sprachen auf einem Banner präsentiert wurde. Thematisch legte Offstream auf Facebook und in ihren Newsletters den Fokus auf die Türkei und spendete Geld an dortige LGBT-Organisationen. Gewinne bei Offstream-Partys werden zudem generell an LGBT-Organisationen in aller Welt gespendet – ein indirektes Engagement zur Verbesserung der Lebenssituation in den Herkunftsländern queerer Flüchtlinge. Ausserdem verschenkt Offstream für ihre Partys Eintritte an die von Queeramnesty betreuten Flüchtlinge.

(tk)

# AMY AMNESTY AN DER PRIDE

## SPEZIALAUFTRITT ZUM 20. GEBURTSTAG

**ZEITGLEICH MIT DER ZÜRICH PRIDE HAT UNSERE BI-HOMO-INTER-TRANS-GENIALE AMY AMNESTY IHREN 20. GEBURTSTAG GEFEIERT. UND HATTE GROSSEN SPASS DABEI.**

### **AMY, WIE FANDEST DU DIE PRIDE DIESES JAHR?**

Ich war zutiefst berührt von der jubelnden Menge und möchte all den Tausenden von Menschen danken, die mit mir meinen 20. Geburtstag gefeiert haben.

### **ES WAR FAST EIN BISSCHEN ZU HEISS UND SONNIG BEIM MARSCH, NICHT? HAST DU NICHT SEHR GESCHWITZT IN DEINEM DRESS?**

Und wie! Ehrlich gesagt fing es schon an, bevor ich mit meinem quiet-schgelben Geburtstagsmobil die grosse Parade eröffnet habe. Mein Deo versagte bereits im Angesicht all der knackigen halbnackten Jungs und Mädels, denen ich zumindest den Oberarm tätowieren durfte... Als sich dann der ganze Tross in Bewegung setzte, wurde es total feucht unter meinem kanariengelben Kleid.

### **DU HAST JA UNTER ANDEREM TATTOOS UNTERS VOLK GEBRACHT – WIE HABEN DIE LEUTE AUF DICH REAGIERT?**

Sie waren entzückt. Viele meiner frisch tätowierten Fans haben sich nicht lumpen lassen und mir ein Scheinchen ins Döschen gesteckt.

### **UND DIESES RITUALISIERTE MARSCHIEREN EINMAL PRO JAHR: BRINGT DAS ÜBERHAUPT WAS?**

Und ob! Wir sind zwar noch lange nicht am Ende, aber wir haben doch so viel erreicht in meinen 20 Lebensjahren: Das Partnerschaftsgesetz, der erfolgreiche Kampf gegen Diskriminierungen wie etwa bei der CVP-Initiative letztes Jahr – das sind alles Leistungen, die wir feiern müssen. Leider gibt es immer noch sehr viele Länder, in denen Menschen wie ich nicht frei über die Strasse stolzieren können. Das muss sich ändern! Und genau deshalb waren meine High Heels an der Zürich Pride besonders hoch!

### **GEHÖRST DU ZU DEN DREI LEUTEN, DIE BEI DEN REDEN ZUGEHÖRT HABEN? WIE FANDEST DU SIE?**

Leider konnte ich mich darauf nicht richtig konzentrieren, weil ich so intensiv mit den netten Jungs und Mädels beschäftigt war.

### **DIESES JAHR GINGS JA BEI DER PRIDE UM LGBT-FLÜCHTLINGE: DENKST DU, DENEN HAT DAS IRGENDWIE GEHOLFEN?**

Das hoffe ich sehr! Ich habe auf jeden Fall in viele strahlende Gesichter geschaut. Am besten müsste man sie aber selbst dazu befragen. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass die erste Pride etwas ganz Besonderes und Aufregendes ist. Ich glaube, jede\_r kennt das – alles ist einfach wie beim ersten Mal... den Gedanken, dass viele unserer Freund\_innen auf der Zürcher Bahnhofstrasse ihre Jungfräulichkeit verloren haben, finde ich wunderschön!

### **UND WIE WAREN DIE PARTYS? HATTEST DU SPASS? JEMAND NETTES KENNENGELERNT?**

(verlegen) Jetzt wird es mir etwas privat... (heftig atmend) mir wird schon wieder so heiss...



« ... wir  
haben  
doch  
viel  
erreicht  
in  
meinen  
20  
Lebens-  
jahren

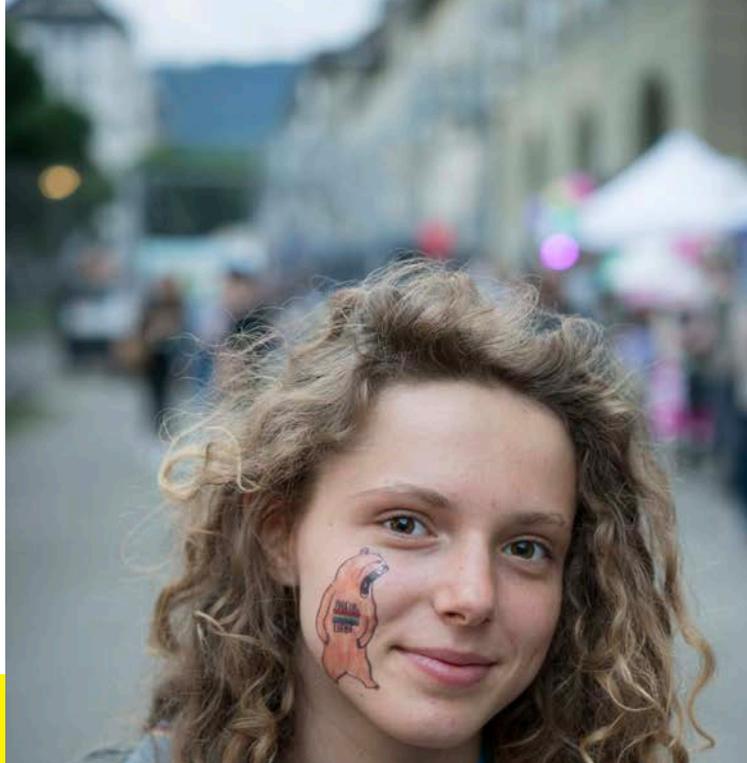
... »

### BIST DU DENN NÄCHSTES JAHR WIEDER DABEI?

Erst einmal wollen wir ja dieses Jahr noch meine offizielle 20. Geburtstagsparty steigen lassen. Fürs nächste Jahr werde ich dann mal meinen Kalender zücken müssen. Aber feiern kann ich immer! Und mit 21 bin ich dann ja endgültig volljährig!

(rk)

Unsere neuen Tattoos, die an der Pride sehr gut ankamen (siehe Bilder), können übrigens im Webshop gekauft werden: [qai.ch/tattoos](http://qai.ch/tattoos)



# PRIDE-FESTIVAL 2017 AUF DEM NAPF: BERGWANDERUNG FÜR LGBTI\*-ASYLSUCHENDE

**DER «HÖCHSTE» ANLASS DER PRIDE WEEK 2017 WAR MIT SICHERHEIT JENER VON «OUTDOOR SPORTS FOR GAYS» AUF DEM NAPF, 1408 METER ÜBER MEER. UND DIE TEILNEHMER\_INNEN GENOSSEN ES OFFENSICHTLICH, WIE DIE STIMMEN ZEIGEN, DIE WIR EINGEFANGEN HABEN.**

«Outdoor Sports for Gays» ist ein Verein, der begeisterte Bergsportler\_innen für Events in den Bergen anspricht. Rund 500 Leute, vornehmlich aus der LGBTI\* – Community, stehen auf der Mailing-Liste und werden meist kurzfristig und unkompliziert zu Aktivitäten eingeladen. An der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, das diesjährige Pride Motto «NO FEAR TO BE YOU» umzusetzen und LGBTI\*-Asylsuchende in die Berge einzuladen. Vereinspräsident Lucas Beck setzte die Idee um, und am 5. Juni ging es mit rund 30 Leuten ab auf den Napf BE, je zur Hälfte Asylsuchende sowie Vereinsmitglieder und Sympathisant\_innen.

Eine einfache Wanderung führte die Teilnehmenden von der Mittler Waldegg in Hergiswil über Chrotthütte und Stächelegg auf den Napf und zurück. Bergbauern sorgten für das leibliche Wohl und geschützten Unterstand, so dass Regen und Wolken den Wandernden nichts anhaben konnten. Auf der Stächelegg servierte Bergbauer Chregu einen feinen Apéro mit Trockenfleisch und Käse aus der Gegend. Auf dem Hof von Stefan Schärli wurde der Grill eingeheizt und mit Bratwürsten, Spezial-Chäs-Würsten vom Napf, Salaten und Dessert im und um den Hof fröhlich gefestet und geschlemmt.

Offeriert wurde der Anlass vom Verein «Outdoor Sports for Gays» und der Zürich Pride. Queeramnesty hat die Zusammenarbeit mit diesen spontanen Leuten gefreut und dankt allen Beteiligten herzlich.

## EINDRÜCKE DER TEILNEHMENDEN

«Ich fühle mich hier so frei. Wenn ich über die Berge schaue, habe ich keine Angst, was morgen kommt.»

«Heute war meine Identität nicht Asylsuchender sondern Schweizer, ich fühle mich hier zu Hause.»

«Bei der Abfahrt in Zürich waren wir je eine einheimische und eine fremde Wandergruppe, auf der Wanderung wurden wir zu einer grossen Familie.»

«Ich habe mich als Schwuler das erste Mal in meinem Leben einen ganzen Tag unter Meinesgleichen gefühlt – ganz frei und no fear to be me.»

«Am Morgen wusste ich nicht, wie man Asylsuchenden begegnen soll, am Abend hatte ich neue Freunde.»

«Multikulti und total gay, im wahrsten Sinne des Wortes.»

«Ich möchte viel öfter diesen Kontakt zu Schweizern, wir lernen so selten neue Leute kennen.»

«Eigentlich sollten wir das jeden Monat einmal machen.»

(mas)





# AMNESTY SETZT SICH FÜR INTER\*-MENSCHEN EIN

## SCHLUSSFOLGERUNGEN AUS EINER STUDIE

### NACH EINER STUDIE IN DEUTSCHLAND UND DÄNEMARK FORDERT AMNESTY INTERNATIONAL EIN ENDE VON GENITALOPERATIONEN UND HORMONBEHANDLUNGEN BEI INTER\*-KINDERN UND -JUGENDLICHEN.

Genauere Zahlen gibt es nicht. Aber die amerikanische Biologin Anne Fausto-Sterling schätzte im Jahr 2000 aufgrund von Untersuchungen, dass weltweit 1,7 Prozent der Menschen nicht eindeutig männlich oder weiblich geboren werden, sondern mit einer Variation von Geschlechtsmerkmalen. Diese intergeschlechtlichen Kinder werden oft schon in jungen Jahren mittels Operationen und Hormonbehandlungen auf ein Geschlecht festgelegt. Die Kinder oder Jugendlichen selbst werden nicht gefragt, die Eltern sind oft schlecht oder gar nicht informiert.

Sandrao in Deutschland zum Beispiel wurde mit fünf Jahren mehreren Genitaloperationen unterzogen, erfuhr davon jedoch erst mit 34. «Ich wusste, dass ich anders bin, ich dachte, ich wäre eine Art Monster», sagte er\_sie Amnesty International (AI) für ihre grosse Inter\*-Studie in Deutschland und Dänemark. «Ich war nicht in der Lage, eine Geschlechtsidentität zu entwickeln. Ich wurde in eine weibliche Rolle gedrängt, musste Röcke tragen und lange Haare. Der Sex mit Männern war schmerzhaft, aber ich dachte, das sei normal.»

Wie Sandrao geht es vielen Inter\*-Menschen: Sie werden in jungen Jahren zwangsweise auf ein Geschlecht festgelegt, mit dem sie sich später nie richtig wohlfühlen. AI hat zwischen Oktober 2015 und März 2017 in Deutschland und Dänemark Interviews mit 22 Personen geführt, Inter\*-Aktivist\_innen ebenso wie Eltern von Inter\*. Zudem wurden 31 Fachleute aus der Medizin interviewt, die auf diesen Bereich spezialisiert sind.

Die Erkenntnisse fasst AI wie folgt zusammen: Menschen, die mit einer Variation von Geschlechtsmerkmalen zur Welt kommen, werden in Deutschland und Dänemark als Kinder oder Jugendliche operiert oder hormonellen Behandlungen unterzogen. Die unumkehrbaren medizinischen Eingriffe können anhaltende körperliche und psychische Schäden zur Folge haben. Sie werden oft auch in Fällen durchgeführt, in denen keine akute medizinische Notwendigkeit (Notfallmassnahme) besteht und ohne, dass die Betroffenen selbst darüber entscheiden können. Dies verletzt die Menschenrechte der Betroffenen sowohl auf körperliche Unversehrtheit als auch auf Selbstbestimmung und stellt in vielen Fällen eine Verletzung der Kinderrechtskonvention sowie weiterer internationaler Menschenrechtsstandards dar.

### LANGFRISTIGE AUSWIRKUNGEN WERDEN UNTERSCHÄTZT

Die Folgen derartiger Eingriffe sind bisher nur äusserst unzureichend wissenschaftlich untersucht. Zwar gibt es in Deutschland Leitlinien dafür, wie Menschen mit Variationen der Geschlechtsmerkmale medizinisch versorgt und betreut werden sollten, diese sind jedoch nicht verbindlich. Trotzdem empfehlen Ärzt\_innen Eltern in der Regel Genitaloperationen, um die Kinder schnellstmöglich zu «normalisieren» und ein eindeutig männliches oder weibliches Geschlecht zuzuweisen. Eltern von Betroffenen schilderten Amnesty, dass sie oft nicht ausreichend informiert wurden, um eine fundierte Entscheidung über den geplanten Eingriff und damit die Zukunft ihres Kindes zu treffen.

Die langfristigen Auswirkungen für die Betroffenen werden oftmals dadurch verschärft, dass auch sie selbst nur unzureichend psychosozial unterstützt und später nicht angemessen über die an ihnen vorgenommenen Eingriffe aufgeklärt werden. Viele haben beispielsweise keinen Zugang zu ihrer Krankenakte. Wenn relevante Informationen fehlen und zivilrechtlich verankerte Verjährungsfristen abgelaufen sind, ist

### PERSONEN MIT VARIATIONEN DER GESCHLECHTSMERKMALE HABEN MENSCHENRECHTE

“Sie hätten warten sollen bis ich alt genug gewesen wäre, meine eigenen Entscheidungen zu treffen.”

Ditte, Aktivist\_in\*, Dänemark



© Amnesty International

AMNESTY  
INTERNATIONAL



## DID YOU KNOW... THERE IS MORE TO SEX THAN JUST MALE OR FEMALE?



es für Erwachsene, die als Kinder operiert wurden, fast unmöglich, eine Entschädigung für die erfahrenen Menschenrechtsverletzungen einzufordern.

AI fordert deshalb,

1. dass sichergestellt wird, dass Krankenhäuser invasive und irreversible Genitaloperationen und Hormonbehandlungen an Kindern und Jugendlichen mit Variationen der Geschlechtsmerkmale einstellen, wenn es sich nicht um Notfallmassnahmen handelt. Erst wenn die Betroffenen in der Lage sind, aussagekräftig an der Entscheidungsfindung mitzuwirken und ihre informierte Einwilligung zu geben, darf ein Eingriff durchgeführt werden.
2. dass Personen, die das ihnen zugewiesene Geschlecht ändern möchten, ermöglicht wird, dies durch ein schnelles, transparentes und frei zugängliches Verfahren zu tun.
3. dass Erwachsene, die einer schädlichen und unnötigen medizinischen Behandlung unterzogen wurden, Schadensersatz oder eine andere Form staatlicher Entschädigung erhalten.

### INTER\*-AKTIVIST\_INNEN MÖCHTEN EXPLIZITES VERBOT

Die Schweizer Inter\*-Aktivist\_innen Daniela Truffer und Markus Bauer von Zwischengeschlecht.org begrüßen es, dass sich AI mit dem Thema befasst und sich einmal mehr für die Menschenrechte von Inter\* einsetzt. Sie hätten sich jedoch noch klarere Worte und weiter-

gehende Forderungen gewünscht. «Wir bedauern es, dass der Bericht es versäumt, ein gesetzliches Verbot von Intersex-Genitalverstümmelungen zu fordern.» Die UNO habe genau dies kürzlich ausdrücklich getan. Zudem stuft der AI-Bericht Inter\*-Genitalverstümmelungen lediglich als LGBTI-, Diskriminierungs- oder Gesundheitsangelegenheit ein statt explizit «als schädliche Praxis und Folter».

Truffer und Bauer fordern ausserdem eine Kriminalisierung oder angemessene Sanktionierung von Personen, die solche Operationen vorgenommen haben. «In der Schweiz werden Genitalverstümmelungen immer noch unverändert über die IV finanziert, selbstbestimmte Eingriffe an Erwachsenen sowie psychosoziale Unterstützung für Betroffene und Eltern jedoch nicht. Gleichzeitig leugnet der Bundesrat diese noch immer andauernden Genitalverstümmelungen hartnäckig.» Und eine vom Nationalfonds finanzierte Inter\*-«Aufarbeitung» am Kinderspital Zürich habe damit begonnen, dass das Spital 80 Prozent der relevanten Krankenakten vernichtete. «Betroffene und ihre Organisationen werden auch bei diesem Projekt nicht angemessen einbezogen.»

Der Amnesty-Bericht im Detail: [qai.ch/interbericht](http://qai.ch/interbericht)

(rk)

# GEWALT GEGEN SCHWULE GEHT WEITER

## UPDATE ZUR AKTUELLEN LAGE IN TSCHETSCHENIEN



Am 1. April berichtete die unabhängige russische Tageszeitung Novaya Gazeta erstmals darüber, dass in Tschetschenien, eine autonome Teilrepublik Russlands, über 100 vermeintlich schwule Männer im Rahmen einer koordinierten Aktion entführt worden sind. Die Männer wurden gefoltert, anderweitig misshandelt und gezwungen, die Namen weiterer ihnen bekannter Schwuler preiszugeben. Mindestens 27 wurden ermordet, viele weitere in geheimen Gefängnissen festgehalten. In der Zwischenzeit dürfte die Zahl der entführten, gefolterten und ermordeten Männer deutlich höher liegen.

Berichten zufolge wurden einige der Entführten zu ihren Familien zurückgebracht. Sie sind aufgrund der in Tschetschenien weit verbreiteten Homosexuellenfeindlichkeit jedoch weiterhin in grosser Gefahr. Einige Männer wurden nach der Rückkehr zu ihrer Familie von dieser ermordet, anderen gelang die Flucht. Mitglieder der NGO «Russisches LGBTI-Netzwerk» haben diese Informationen bestätigt und eine telefonische Hotline eingerichtet, um denjenigen zu helfen, die sich ausserhalb Tschetscheniens in Sicherheit bringen wollen.

Die Reaktionen der tschetschenischen Behörden auf die Enthüllungen verraten einiges: Alvi Karimov, Pressesprecher von Präsident Ramsan Kadyrow, liess verlauten: «Man kann keine Personen verhaften oder unterdrücken, die in der Republik nicht existieren. Falls solche Menschen in Tschetschenien existieren würden, hätten ihre Verwandten sie an einen Ort geschickt, von dem sie nicht zurückkehren können.» Auch die russischen Behörden zeigten sich zynisch: Sie empfahlen den Opfern, doch einfach eine Beschwerde oder eine Anzeige bei den lokalen Behörden zu machen – also dort, von wo die Verfolgung ausgeht. Eine Verurteilung der Verfolgungen vonseiten Russlands lässt nach wie vor auf sich warten.

Der Rest der Welt hingegen reagierte deutlich: Mehrere Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International oder All Out haben Protestpetitionen lanciert und den russischen Botschaften übergeben. Aktivist\_innen weltweit haben demonstriert, das Europäische Parlament hat eine Resolution verabschiedet und einige Regierungen haben die Verfolgung öffentlich angeprangert.

Die russischen Behörden ihrerseits haben eine Voruntersuchung zu den Berichten über die Verfolgung homosexueller Männer eröffnet. Bei ihrem ersten, angemeldeten Besuch vor Ort war das Foltercamp jedoch bereits verschwunden und die Opfer verschleppt. Darauf erklärte Russland, man könne die Vorfälle nicht bestätigen. Verschiedene Menschenrechtsorganisationen verlangen daher von den russischen Behörden nach wie vor, eine vollständige Strafuntersuchung durchzuführen und alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Sicherheit von potenziell gefährdeten Personen in Tschetschenien zu gewährleisten.

### ZEUGENAUSSAGEN BELEGEN DIE GEWALT ZWEIFELSFREI

Den dementierenden Aussagen Russlands und Tschetscheniens steht eine Vielzahl an Zeugenaussagen von Opfern gegenüber, welchen die Flucht gelang und die teilweise im Ausland Asyl erhalten haben. Diese belegen die Gewalt zweifelsfrei. Im Juni hat das «Russische LGBTI-Netzwerk» ausserdem mitgeteilt, dass über 100 Unterstützungsanfragen bei ihm eingegangen seien. Die NGO hat rund 50 Überlebende evakuiert und ihnen zur Flucht verholfen. Sie unterstützt sie mit Unterkunft, Gütern des täglichen Bedarfs sowie psychologischer, medizinischer und rechtlicher Hilfe. Die Opfer bestätigten nochmals, dass die tschetschenischen Behörden direkt in die Verfolgungen, Inhaftierungen, Folterungen und Ermordungen involviert waren.

Es ist unbekannt, wie viele Männer noch inhaftiert sind. Klar ist aber, dass die Verfolgungen weitergehen. Sei es durch die Behörden, die Polizei (häufig mit Erpressungen) oder Verwandte in Form von «Ehrenmorden». Umso wichtiger ist es, den Druck international aufrechtzuerhalten, damit Hetzjagd, Folter und Mord aufhören, die Gefangenen freigelassen, unabhängige Untersuchungen eingeleitet, die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden – und die Opfer Schutz erhalten. Zudem sind alle demokratischen Staaten aufgefordert, den Opfern homophober Verfolgung schnell und unkompliziert Asyl zu gewähren.

(tk)

# LGBTI\*- EREIGNISSE

## GOOD NEWS

### Mehr Rechte für Transmenschen

Mitte Juni hat das kanadische Parlament ein Gesetz zum Schutz von Transmenschen verabschiedet. Neben einem expliziten Diskriminierungsschutz enthält die Vorlage auch die Möglichkeit, eine dritte Geschlechtsoption anzukreuzen – neben «Frau» und «Mann» steht bei Ausweisen und Reisepapieren neu auch «Sonstiges» zur Auswahl. Das Gesetz strahlt auch auf die Provinzen aus, die teilweise weitergehende Massnahmen beschlossen haben.

### Eheöffnung in Deutschland

Nachdem Kanzlerin Angela Merkel (CDU) – nicht zuletzt auf Druck von Grünen, FDP und SPD im Hinblick auf künftige Koalitionen nach der Wahl im Herbst – die Abstimmung zur Eheöffnung im Parlament freigegeben hat, ist sie nur drei Tage später erfolgt: Am 30. Juni stimmten 393 Bundestagsabgeordnete mit Ja, 226 waren dagegen. Ab Oktober sollen gleichgeschlechtliche Paare heiraten dürfen, auch das vollständige Adoptionsrecht ist eingeschlossen.

### «Propaganda-Gesetz» verletzt Menschenrechte

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat ein Urteil zum Russischen «Anti-Propaganda-Gesetz» gefällt. Es verletze die Meinungsäusserungsfreiheit sowie das Verbot der Diskriminierung, wenn Russland öffentliche Äusserungen sexueller Minderheiten verbiete. Das Urteil ist für Russland bindend, das Gesetz darf nicht mehr angewendet werden.

### Blutspendeverbot gelockert

Ein kleiner Schritt vorwärts in der Schweiz: Seit dem 1. Juli dürfen Männer, die Sex mit Männern haben, Blut spenden. Allerdings nur, wenn sie für mindestens 12 Monate überhaupt keinen Sex hatten. Bislang galt: Wenn ein Mann einmal Sex mit einem anderen Mann hatte, durfte er lebenslang kein Blut spenden. Mit der neuen Regelung werden Schwule jedoch noch immer anders behandelt als Heteromänner, bei denen das individuelle Risikoverhalten zählt.



## BAD NEWS

### Istanbul Pride schon wieder verboten

Bereits das dritte Jahr in Folge hat der Gouverneur von Istanbul im letzten Moment mit fadenscheinigen Argumenten den für den 25. Juni geplanten Pride-Marsch verboten. Dasselbe widerfuhr dem Trans\*-Marsch vom 2. Juli. Die Veranstalter riefen dennoch zur Teilnahme an der Istanbul Pride auf und wurden von der Polizei attackiert.

### Transgender-Morde in El Salvador

Die UNO und lokale queere Organisationen berichten von alarmierenden Zahlen: Im ersten Halbjahr 2017 wurden je nach Quelle bereits bis zu 17 Transfrauen ermordet – im gesamten Jahr 2016 waren es 25. Queere Menschen sind in El Salvador und anderen mittelamerikanischen Ländern grosser Gewalt ausgesetzt, viele müssen daher fliehen.

### Zensur queerer Inhalte

China hat «Anti-Propaganda»-Vorgaben beschlossen, nach denen «abnormales Sexualverhalten» im Internet in Form von Video oder Audio verboten wird. Dazu zählt gemäss den Behörden auch Homosexualität. Mehrere Websites und Filme sind bereits nicht mehr verfügbar.

### Strafverschärfung für Homosexualität

In Uganda wird über ein Gesetz diskutiert, das noch höhere Strafen für Homosexualität festlegen soll. Aktuell kann deswegen eine Haftstrafe von bis zu sieben Jahren verhängt werden. «Propaganda» für Homosexualität soll ebenfalls mit langen Haftstrafen geahndet werden. Auch im südlichen Nachbarland Tansania verschärft sich das Klima für Queers: Der Innenminister hat LGBT-Aktivist\_innen mit Verfolgung und Verhaftung gedroht. Bereits Anfang 2017 hat Tansania 40 Privatkliniken schliessen lassen, die HIV-Behandlungen angeboten haben. Ihr «Verbrechen»: Sie sollen schwule und bisexuelle Männer behandelt haben.

(tk)



HISTORISCHER TAG

Deutschland öffnet die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare.

# JUBILÄUMSFEST IM NOVEMBER



## SAVE THE DATE: Jubiläumsfest - 20 Jahre Queeramnesty

18. November 2017 (19 bis 2 Uhr)  
Provitreff | Sihlquai 240 | 8005 Zürich

Queeramnesty feiert dieses Jahr  
20-jähriges Bestehen. In dieser Zeit  
haben wir viel für die Rechte von LGBTI\*  
erreicht. Besuche unser Fest und feiere  
mit uns das Jubiläum.

## Welcome Café for Queer Refugees

Das Welcome Café ist ein monatlicher Treffpunkt für LGBTI\*-Asylsuchende – es bietet ihnen bei Kaffee, Tee und Kuchen eine sichere und vertraute Umgebung, um sich untereinander kennenzulernen und mit Helfer\_innen und anderen Migrant\_innen auszutauschen.

Das Welcome Café ermöglicht den LGBTI\*-Asylsuchenden eine Auszeit vom oft belastenden Alltag. Sie sind meist abseits der grossen Zentren untergebracht. Um ihnen die regelmässige Teilnahme zu ermöglichen, braucht es deine Unterstützung. Mit deiner Spende zahlen wir den Asylsuchenden die Fahrt zum Veranstaltungsort (Bern oder Zürich).

**Spenden an:**  
**Amnesty International**  
**Schweizer Sektion**  
**Queeramnesty**  
**Bern**

Postkonto: 82-645780-9  
IBAN: CH48 0900 0000 8264 5780 9  
Zahlungszweck: Welcome Café

*Das Welcome Café for Queer Refugees ist ein Gemeinschaftsprojekt  
von Queeramnesty und QueerMigs.*



Queer Office & Queeramnesty © 2017  
Created by [www.123comics.net](http://www.123comics.net)